

# Leseprobe aus dem Buch: „Im Mega-Spiel des Universums“

von Helene Walterskirchen

## Einführung:

Wenn wir in diese Welt geboren werden, wissen wir nicht wer oder was wir sind. Unser „Ich“ hat keine feste Form und weiß nicht, was es ist. Nur dadurch, dass unsere Eltern uns einen Namen geben und bestimmte Eigenschaften an uns hervorheben, z.B. „Du bist sehr mutig“ oder: „Du bist sehr kreativ“, bauen wir eine Identität von uns selbst auf: „Ich bin Hans/Karin Müller. Ich bin aus München. Ich bin Bayer/in. Ich bin Deutsche.“ Wer würde das Ganze weiterführen mit: „... Ich bin Europäer/in. Ich bin Erdenbürger/in. Ich bin Universumsbürger/in?“ Vermutlich niemand. Wir haben – ohne dass es uns bewusst ist – einen sehr begrenzten Horizont, eine Art Suppenteller, über dessen Rand wir nicht schauen.

Von Anfang an identifizieren wir uns mit Traumfiguren bzw. Rollen wie beispielsweise „Robin Hood“, „König Artus“, „Jeanne d’Arc“ oder „Cleopatra“. Wir wollen so sein wie sie – so tapfer, so mutig, so edel, so verführerisch. Später kommen noch andere Rollen hinzu, die wir uns aneignen: die Rolle der emanzipierten bzw. selbstbewussten Karrierefrau, die Rolle des beruflichen Aufsteigers, die Rolle des Abenteurers, die Rolle der perfekten Hausfrau und Mutter, die Rolle des kritischen Richters usw. Dabei übernehmen wir die Eigenschaften, die uns besonders liegen, als unsere und integrieren sie in unser „Ich“. Wir werden „gute Ehefrauen“ und „gute Ehemänner“, wir werden „gute Mitarbeiter einer Firma“, wir werden „gute Bürger eines Landes“ usw. Wir entwickeln uns zu Wesen mit einer sogenannten „Persönlichkeit“, in der wir uns jedoch oft nicht wirklich wohl fühlen und die uns manchmal fremd vorkommt. Und ebenso ist es mit unserem Leben. ...

## Kapitel 4: Spielen – die Bestimmung aller Wesen

Kinder haben einen natürlichen Spieltrieb und lieben es, stundenlang zu spielen: sie spielen mit Bauklötzen, Legosteinen, mit Autos, Puppen, Tierfiguren, Eisenbahnen, Knetmasse, Bällen, Stöckchen und vielen anderen Dingen. Sie spielen Eltern, Krankenschwester, Prinzessin, Indianer, Seeräuber oder Lokführer. Und alle um sie herum sind sich bewusst, dass es sich um Spiele handelt – nichts als phantasievolle Spiele, die nicht real sind.

Dies ändert sich gravierend, wenn Kinder zu Erwachsenen werden und sie in den sogenannten „Ernst des Lebens“ eintreten. Die Gesellschaft macht ihnen weis, dass nun die Zeit der illusionären Spiele vorbei sei und das wirkliche Leben beginne, dem man mit Ernsthaftigkeit zu begegnen habe. Und fortan wird alles tierisch ernst genommen und mit tierischem Ernst verfolgt. Man will schließlich als seriöse Persönlichkeit gelten, will ernst genommen werden und nicht als Luftikus gelten. Spielzeit zu Ende?

**Nein! Das Spielen des Menschen nimmt nie ein Ende!** Es kann gar nicht zu einem Ende kommen, denn Spielen ist die Bestimmung des Menschen, die Bestimmung aller Wesen. Das, was wir Leben nennen, ist genaugenommen nichts anderes als ein lebenslanges Spiel, durch das wir spielerisch experimentieren, lernen, erfahren und erkennen, wer oder was wir wirklich sind, wann, wie und wodurch wir uns authentisch fühlen oder uns von uns selbst und von unserer Erden- und Universums-Familie entfremden. ....

## Kapitel 12: Spiel-Inszenierungen

.... In jedem Fall dienen die inszenierten Geschehnisse oder Ereignisse dazu, dass man etwas lernen und erkennen kann, dass man eine Sichtweise oder ein Lebensmuster loslassen oder verändern kann, dass man bestimmte Eigenschaften und Stärken entwickeln und entfalten kann.

Anstatt über die inszenierten Geschehnisse bzw. Ereignisse zu jammern oder demotiviert zu sein, sich als Opfer von Mitmenschen, einer Firma, einer Bank oder Behörde zu sehen, sollte sich der Mensch in einer solchen Situation bewusst sein, dass es sich um Inszenierungen handelt. Dahinter steckt weder eine böse Absicht des Lebens, das es nicht gut mit ihm meint, noch eine sogenannte „Strafe Gottes“, sondern eine Inszenierung, die den Menschen auf seinem Lebensweg weiter führen möchte, die eine Veränderung in seinem Leben bewirken möchte, die ihn auf einen anderen Kurs bringen möchte. Würde der Mensch sich der Inszenierungen bewusst sein, würde er beispielsweise nicht jammern und sich beklagen, in Selbstmitleid versinken oder sich als „armes Opfer“ sehen. Er würde vielmehr begreifen, dass alles zu seinem Besten geschieht – auch wenn es manchmal nicht so aussieht. Die Inszenierungen sind wichtige und wertvolle Chancen! ....

## Abschlusskapitel: „Making-Of“ mit Humor

... Humor oder nicht Humor – das ist eine Lebenseinstellung. Humor kann man nicht lernen wie ein Einmal-Eins. Es ist eine Grundhaltung, die man sich aneignen muss, aneignen dadurch, dass man erkennt und begreift, dass die Tragik, die man sich gerade mit einer Rolle inszeniert, nur ein Theater ist. Man ist schlichtweg ein Schauspieler und das, was man glaubt, zu sein oder im Moment zu spielen, ist nur ein Bühnenstück bzw. eine Show.

Wir sind meistens in unsere Ego-Rollen verhaftet und erkennen es deshalb nicht, dass wir gar nicht wir selbst sind, sondern nur Schauspieler auf den Bühnen dieser Welt. Wir schreien, wir leiden, wir schluchzen, wir jubeln, wir toben, wir lachen, wir lieben, wir ärgern uns, wir sind beleidigt, wir führen Monologe – und präsentieren uns in allem nur als Rollen-Ego-Selbst. Als Rollen-Ego-Selbst können wir keinen Humor haben, allenfalls einen Galgenhumor oder Schadenfreude. Denn das Ego kann nicht wirklich lachen und schon gar nicht über sich selbst. Das Ego ist ein verbissener und ständig gekränkter Sauer- topf. Herzhaft über sich selbst lachen kann nur ein Wesen, das in seinem Herzen und seiner Gesinnung Humor trägt. Humor ist das Tor zum wahren Selbst und zur wahren Lebensfreude. ...